



Jochen Flebbe (Hg.)
Matthias Konradt (Hg.)

Ethos und Theologie im Neuen Testament
FS Wolter

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie 2016
XI, 510 S., € 58,00
ISBN 978-3-7887-2932-5

Markus Lau (2016)

Mit Festschriften ist das so eine Sache: Mitunter gleichen sie einem allzu bunten Blumenstrauß thematisch unzusammenhängender Aufsätze und wirken wie ein Sammelbecken von Aufsätzen und Ideensammlungen, die in den Schubladen Gelehrter lagen und für die sich der rechte Ort noch nicht finden ließ. Zuweilen rechnet man schon nicht mehr mit einem signifikanten exegetischen Erkenntnisfortschritt im Rahmen von Festschriften. „Vorbehalte dem Festschriftenwesen gegenüber“ – nach Ausweis des Vorworts (VII) prägt auch den mit dieser Festschrift Geehrten ein solches Unbehagen – sind da durchaus verständlich. Nicht so beim vorliegenden Sammelband. Es ist den Herausgebern und Beiträgerinnen und Beiträgern der vorliegenden Studie gelungen, einen an den Forschungsschwerpunkten des Geehrten orientierten, thematisch weitgehend geschlossen wirkenden und mit einer Vielzahl exegetisch anregender Aufsätze bestückten Band zusammenzustellen.

Die 21 Beiträge des Sammelbandes, fünf in englischer, einer in französischer und die übrigen in deutscher Sprache, sind dabei am Aufbau des christlichen Kanons orientiert. Eröffnet wird das Buch mit einem Beitrag von *Joachim Flebbe*, der textübergreifend nach „Konzeptionen von Heil für andere“ fragt und dabei neben atl. Texten auch die Traditionen des frühen Judentums und Christentums in den Blick nimmt.

Markinische Texte stehen im Zentrum der Beiträge von *Michael Reichardt* (zu Schöpfung und Scheidungsverbot in Mk 10) und *Henk Jan de Jonge* (ein eher überblicksartig gehaltener Beitrag zur Situation der mk Gemeinde nach 70 n. Chr., die de Jonge in Galiläa verortet).

Das Ik Doppelwerk nehmen drei Beiträge in den Blick: *Martin Ebner* beschäftigt sich in narratologischer, rezeptionsästhetischer und redaktionsgeschichtlicher Perspektive mit den Gleichnissen von Lk 15; *Matthias Konradt* legt eine Interpretation der Gleichniserzählung vom ungerechten Verwalter (Lk 16,1–13) vor und fragt nach den besitzethischen Implikationen der Ik Erzählung; und *Daniel Marguerat* nimmt sich der Mahlszenen und der Mahlthematik im LkEv und vor allem in der Apg an und arbeitet dabei die paradoxen Züge einer Gemeinschaftsethik im Ik bzw. jesuanischen Sinne heraus.

Mit den Briefen des Paulus, ihren ethischen Implikationen, Argumentationen und ihrer Metaphorik beschäftigen sich *Jens Schröter* (zum Römerbrief und in enger Anlehnung an die Arbeiten von Michael Wolter), *Andreas Lindemann* (zur paulinischen Argumentation in 2 Kor 6,14–7,1), *Dietrich-Alex Koch* (zur Argumentation im sog. 1. Kollektenbrief [2 Kor 8]), *Athanasios Despotis* (2 Kor 9,7 im Rahmen paulinischer Theologie und Ethik), *Cilliers Breytenbach* (zur Taufmetaphorik des Paulus in 1 Kor 1.6.10.12; Gal 3; Röm 6) und *Hermut Löhr* (über „Paulus und das Gute“).

Drei Beiträge widmen sich Texten aus den pseudepigraphen Paulusbriefen: *Christine Gerber* nimmt sich in ihrem literarisch unterhaltsam geschriebenen Beitrag (Anfang und Ende des Beitrags erzählen vom überraschenden Flohmarktfund eines alten Palimpsests, das ein antikes Brieffragment zu bezeugen scheint, und führen die Leserinnen und Leser auf diese Weise subtil hinein in den Diskurs um „erfundene Briefe und ihre Wahrheit“) der Brieffiktion des Epheserbriefes an und fragt nach den Identitätsangeboten des Briefes; *Rudolf Hoppe* thematisiert die klassische Gegenüberstellung von Indikativ und Imperativ im Rahmen der Ethik des Kolosserbriefes und *Wilhelm Pratscher* lenkt die Aufmerksamkeit auf Begründungsstrukturen im Rahmen der Paränese der Pastoralbriefe.

Mit dem Beitrag von *Friedrich Wilhelm Horn*, der unter der Überschrift „Gute Staatsbürger“ die politische Ethik des 1. Petrusbriefes analysiert, wird das Feld der Katholischen Briefe eröffnet. Ebenfalls den 1. Petrusbrief nimmt *Günter Röhser* in den Blick, der den Brief im Blick auf das Konzept der „Sünde-losigkeit“ (398) untersucht und dazu Röm 6, Eph 2,1–10 sowie eine Vielzahl von Texten aus der hellenistischen Moralphilosophie als Vergleichsmomente heranzieht. *Jan van der Watt* beschäftigt sich schließlich mit Formen der Jesusimitation im 1. Johannesbrief und erkennt ein Ethos der *mimesis* Christi. Abschließend fragt *Martin Karrer* nach der Ethik der Johannesoffenbarung. Über den Kanon hinaus gehen die letzten zwei Beiträge der Festschrift: *Christopher Tuckett* untersucht Ethos und Identität im 2. Klemensbriefs, *Robert Morgan* nimmt sich in mehr forschungsgeschichtlicher Perspektive und unter Rekurs auf die Größen einer Theologie des Neuen Testaments der Frage nach der Verhältnisbestimmung zwischen einer solchen Theologie des Neuen Testaments und einer theologischen Interpretation der Schriften an.

Aus der Fülle von Aufsätzen möchte ich zumindest einen etwas näher vorstellen (die Auswahl erfolgt ganz subjektiv angesichts eigener Interessen). Wilhelm Pratschers Beitrag „Die Begründung der Paränese in den Pastoralbriefen“ (348–370) untersucht und systematisiert die Begründungstypen, die sich im Rahmen der paränetischen Abschnitte der Pastoralbriefe finden lassen. Dazu gliedert er das Textgelände entlang der Adressaten der „paulinischen“ Paränesen auf: Kommen zunächst Texte in den Blick, die sich explizit an Timotheus und Titus richten, folgen ihnen Texte, die einzelne Gemeindeglieder bzw. Gruppen adressieren, die über Funktionen (Bischof, Presbyter, Diakon) oder ihren sozialen (Sklaven, Reiche), geschlechtlichen (Männer, Frauen) oder ehelichen (Witwen) Status definiert werden. Pratscher arbeitet sodann die Begründungsformen heraus: Mahnungen an Titus und Timotheus bzw. Gemeindeglieder und Gruppen werden theologisch (etwa: „Berufung durch Gott“ [1 Tim 6,11f.]), christologisch, pneumatologisch, ekklesiologisch, eschatologisch und gelegentlich weisheitlich (1 Tim 6,17) oder sozial, d. h. mit Blick auf die Gesellschaft in der Umwelt der christlichen Gemeinde (vgl. 1 Tim 2,1–4), vor allem aber auch moralisch (etwa im Blick auf die Witwen) begründet. Neben diesen vielfältigen Formen der Begründung von Mahnungen und Forderungen finden sich nach Pratscher auch paränetische Texte, die gänzlich unbegründet erscheinen. Der Zwang zur Argumentation scheint also nicht generell gegeben zu sein. Der Beitrag liefert damit eine hilfreiche Systematisierung für Begründungsstrukturen und Argumentationstypen (kausale/finale Begründungsformen) im Rahmen der Pastoralbriefe.

Insgesamt liegt eine beeindruckende Festschrift vor, die nicht nur dem Geehrten gerecht wird, sondern auch den Beiträgern selbst zur Ehre gereicht. Nur ein kleiner Wehrmutstropfen bleibt: Über Register hätte sich zumindest der Rezensent sehr gefreut.

Zitierweise: Markus Lau. Rezension zu: *Jochen Flebbe. Ethos und Theologie im Neuen Testament. Neukirchen-Vluyn 2016*
in: bbs 11.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Flebbe_Ethos-NT.pdf